

Es wird Zeit, den Holzhammer beiseite zu legen

70 Brigaden des VEB Wohnungsbau haben freiwillig ihre Normen erhöht! So hieß es Mitte April, und am 1. Mai sollten es schon 125 Brigaden sein. Kein anderer Berliner Baubetrieb konnte solche Erfolge aufweisen.

Am 28. Mai fand im VEB Wohnungsbau eine Besprechung mit Brigadiern und Aktivisten statt, in der über eine generelle Normerhöhung um durchschnittlich zehn Prozent für den ganzen Betrieb diskutiert und beschlossen werden sollte. Und was geschah dort? Die Mehrheit entschied sich gegen eine generelle Normerhöhung.

Fast zur gleichen Zeit kam vom Abschnitt G-Nord in der Stalinallee die alarmierende Meldung, dass einige Zimmerer-Brigaden wegen Differenzen mit der Normenabteilung ihre Arbeit am Morgen nicht aufgenommen hatten. Am Strausberger Platz, wo ebenfalls Zimmerer-Brigaden vom VEB Wohnungsbau arbeiten, kam es zu ähnlichen Ereignissen.

Man sollte meinen, diese Signale der Unzufriedenheit der Arbeiter hätten für die Betriebs- und die Parteileitung des VEB Wohnungsbau Anlass sein müssen, ihre Arbeit und auch die früheren Meldungen über die Normerhöhungen von 125 Brigaden kritisch zu überprüfen. Aber nichts dergleichen. Parteisekretär Paul Müller ist nach wie vor davon überzeugt, dass die Normenabteilung des Betriebes richtig arbeitet, aber die Bauarbeiter der Tätigkeit dieser Abteilung stets Misstrauen entgegenbringen werden. „Die Normendiskussion wurde bei uns vorbildlich geführt“, meint er, „daran gibt es nichts zu rütteln. Und die Versammlung wegen der generellen Normerhöhung hat uns der Brigadier Rocke geschmissen.“

Wer ist Maurerbrigadier Rocke?

Der Maurerbrigadier Rocke gehört zu den vielen hundert Berliner Bauarbeitern, die im vergangenen Jahr an der Stalinallee Vorbildliches leisteten. Hauptsächlich seiner Initiative war es zu verdanken, dass ein großer Planrückstand am Block B-Süd aufgeholt wurde. Brigadier Rocke war einer der Neuerer der Stalinallee.

Anfang Mai begann die Maurerbrigade Rocke auf der Großbaustelle Ostseestraße des VEB Wohnungsbau zu arbeiten. „Ich war kaum 20 Minuten hier“, erzählte uns Brigadier Rocke, „um für die neue Baustelle alles vorzubereiten, als drei Leute aus der Zentrale ankamen und mit mir über Normenerhöhungen diskutieren wollten. Unter ihnen befand sich auch der Normenbearbeiter Lembeck. Ich sagte ihnen, sie sollen doch warten, bis die ganze Brigade zusammen ist, denn die Hälfte meiner Kollegen arbeitete damals noch in der Mühlenstraße. Meine Kollegen in der Mühlenstraße hätten einer Normerhöhung bereits zugestimmt, wurde mir daraufhin gesagt; der Bauleiter in der Mühlenstraße hätte die Unterschriften meiner Kollegen für eine Normerhöhung schon in der Tasche. Ich habe geantwortet, das ist eine Lüge, und ich hatte recht. Als dieses Manöver bei mir nicht zündete, erklärte mir Lembeck, dass ich mir darüber klar sein soll, dass sie auf den Großbaustellen nur Brigaden arbeiten lassen, die ihre Norm erhöht haben. Daraufhin haben wir unsere Norm um durchschnittlich 6,5 Prozent erhöht. Aber in meinen Augen war das eine regelrechte Erpressung.“

Das hat Brigadier Rocke dann auch auf der erwähnten Versammlung unumwunden ausgesprochen. Und das ist der Grund, warum Parteisekretär Müller behauptet, Rocke habe die Versammlung „geschmissen“! Zur gleichen Zeit erfährt der Genosse Paul Müller von dem Mitarbeiter der Abteilung Arbeit des VEB Wohnungsbau. Dass die Brigade Rocke in der demokratischen Presse kritisiert wurde und dass sich der Rias das für seine Hetztiraden zunutze gemacht hat. Sofort war dem Parteisekretär Müller „alles klar“. Er hatte zwar keine

Unterlagen, er kannte nicht einmal den Artikel, aber für ihn stand der Zusammenhang zwischen der „geschmissenen Versammlung“ und der Hetzsendung des Rias fest.

Am 29. Mai, einen Tag nach der verunglückten Versammlung, erschien Genosse Müller in der Mittagspause bei der Brigade Rocke. Völlig unbeherrscht polterte er los: Der Brigadier Rocke sei im Rias genannt worden, also müsse er oder ein Mitglied seiner Brigade mit dem Rias in Verbindung stehen. Aber für Rias-Agenten sei in volkseigenen Betrieben kein Platz.

Genosse Müller behauptet heute, der habe das „allgemein gemeint“. Aber die Empörung über die ungeheure Verdächtigung, die seine Worte bei den Mitgliedern der Brigade Rocke auslösten, beweisen das Gegenteil. Die Brigade kannte weder den Artikel in der demokratischen Presse, noch wusste sie von den Rias-Lügen. Wie der Brigadier Rocke, als er von den Anschuldigungen hörte, zumute war, hat er uns offen erzählt. „Als der Genosse Müller seine Strafpredigt vom Stapel ließ, bin ich mir vorgekommen wie einer, dem man den Strick um den Hals legt und die Beine wegzieht“, sagte er. „Ja, soweit war ich damals“, setzte er hinzu. „Wenn nur mal jemand richtig mit uns gesprochen hätte, hätten wir unsere Normen sicher erhöht. Wir sind doch keine Unmenschen. Aber wir lassen uns nicht die Pistole auf die Brust setzen.“

Bei der Putzerbrigade Fuchs ist es ähnlich gewesen. Auch hier wurde versucht, die Teile der Brigade gegeneinander auszuspielen und mit Dummenfang eine Normerhöhung zu erreichen.

Die Brigade Vorwerk

Die Brigade Vorwerk von der Baustelle G-Nord in der Stalinallee ist ebenfalls ein Beispiel dafür, wie die Genossen in der Zentrale des VEB Wohnungsbau sich über die Meinungen und Forderungen der Bauarbeiter glauben hinwegsetzen zu können.

Die Brigade Vorwerk verlangte eine Zeitstudie für eine Arbeit. Der Normenbearbeiter, Genosse Rank, führte die Zeitstudie aus. Die Kollegen warteten fast drei Wochen auf das Ergebnis.

Schließlich teilte Genosse Rank telefonisch mit, dass die Zeitstudie „nichts ergeben“ habe und die alte Norm bleibe. Als er danach einmal auf der Baustelle erschien und die Brigade erneut Aufklärung forderte, hatte er angeblich keine Unterlagen mit, um mit der Brigade über die Zeitstudie zu diskutieren. Dieses Schindludertreiben mit den Bauarbeitern quittierte die Brigade, indem sie nicht weiterarbeitete. Jetzt hatte der Genosse Rank plötzlich Zeit, erneut auf der Baustelle zu erscheinen, und nach vielem Hin und Her billigte er der Brigade eine Erschwerniszulage von 17 Prozent zu. Die Brigade arbeitete weiter.

Kaum in der Zentrale angekommen, erklärte der Genosse Rank, dass er „unter Druck“ gehandelt habe, setzte sich ans Telefon und machte die Erschwerniszulage „aus der Entfernung“ rückgängig! Die Brigade hat jetzt tatsächlich nur eine Erschwerniszulage von einem halben Prozent ausgezahlt bekommen. Seine Machenschaften sind ein Betrug der Arbeiter, und es zeugt von einem hohen Grad gesellschaftlichen Bewusstseins, wenn der Brigadier Vorwerk auf die Frage, warum er nichts gegen diesen Betrug unternommen habe, antwortete: „Was sollen wir denn machen, wir müssen doch mit dem Bau vorankommen, wir können uns doch nicht ewig in die Bude setzen.“

*

„Du schreibst ja doch nicht in die Zeitung, was wir dir sagen!“ Mit diesen Worten wurden wir von den erregten Mitgliedern der Brigade Zock empfangen, als wir in ihre Baubude am Strausberger Platz traten. Als die Abrechnung für diese Brigade bekannt geworden war, stellte sich heraus, dass sie durchschnittlich nur 1,63 DM Leistungsstundenlohn im Monat Mai verdient hatte. Die Brigade verlangte eine Überprüfung. Darauf geschah nichts. Sie weigerte sich, weiterzuarbeiten.

Daraufhin bequemten sich die verantwortungslosen Mitarbeiter des VEB Wohnungsbau endlich, die Überprüfung der Abrechnung vorzunehmen. Und was stellte sich heraus? Dass man falsch gerechnet hatte und dass den Arbeitern ein durchschnittlicher Leistungsstundenlohn von 1,99 DM zustand.

„Seit Monaten gibt es Differenzen mit der Normenabteilung“, erklärten die Brigade-Mitglieder. „Immer stimmt unsere Abrechnung nicht. Müssen wir um unseren Lohn wie um Almosen betteln?“ Nach einer längeren Diskussion sagten sie schließlich: „Du musst uns doch verstehen. Wir arbeiten ja, wir wollen ja auch aufbauen. Wir sind nur so erregt, weil es mit der Arbeit in der Zentrale nicht klappt.“

Der Rüsterbrigade Bornemann erging es ähnlich wie der Brigade Zock.

Die Normenabteilung soll Helfer der Brigaden sein

Die Normenbearbeiter vom VEB Wohnungsbau haben jede Verbindung mit ihren Kollegen auf den Baustellen verloren. Sie behandeln sie hochnäsiger und wundern sich, wenn ihnen die Bauarbeiter misstrauisch gegenüberstehen. Wenn die Normenbearbeiter annehmen, dass sie sich mit ihren gefährlichen Tricks bei der Betriebsleitung einen guten Namen verschaffen können, so irren sie sich. Denn sie haben die Bauarbeiter gegen sich, ohne die der Betrieb niemals reibungslos arbeiten kann. Die Normenabteilung soll nicht glauben, dass es ihr sehr lange gelingen kann, ungestraft gegen die Interessen der Bauarbeiter zu handeln.

Die Normenbearbeiter müssen Helfer der Brigaden sein und gemeinsam mit ihnen die Ermittlung fortschrittlicher Normen durchführen. In der Normenabteilung des VEB Wohnungsbau muss darüber schnellstens vollständige Klarheit geschaffen werden. Jeder Mitarbeiter dieser Abteilung muss sich bemühen, ein Vertrauensverhältnis zwischen der Abteilung und den Bauarbeitern herzustellen, um die gegenwärtigen durch sie selbst hervorgerufenen Spannungen zu beseitigen.

Die Diktatoren

Genosse Paul Müller bildet sich ein, von den Bauarbeitern als vorbildlicher Parteifunktionär anerkannt zu werden. Das Gegenteil ist der Fall.

So erklärte der verantwortliche parteilose Bauleiter der Großbaustelle Ostseestraße, Christen: „Kollege Müller tritt überall wie ein Diktator auf. Er findet nie den richtigen Ton, um die Bauarbeiter von den für den Betrieb wichtigen Maßnahmen zu überzeugen. Seine Methode ist die des ‚Zusammenhauens‘.“ Auf unsere Frage, warum er sich das als verantwortlicher Bauleiter ohne weiteres gefallen lässt, antwortete Bauleiter Christen: „Ich traue mich nicht, etwas dagegen zu sagen. Wenn man etwas gegen die Meinung des Kollegen Müller äußert, kann es passieren, dass man ‚gemüllert‘ wird. Er kann meiner Meinung nach keine Kritik an seiner Arbeit vertragen. Wie anders arbeitet dagegen der für unsere Baustelle verantwortliche Kollege aus der SED-Kreisleitung Prenzlauer Berg! Ich habe bisher noch von niemand eine so gute Unterstützung und Hilfe gehabt. Wir beschließen gemeinsam, wie unserer Baustelle geholfen werden kann. Mit dem Kollegen Müller dagegen würde ich über diese Fragen nicht sprechen. Mir fehlt das Vertrauen zu ihm.“

Ähnlich äußert sich der junge parteilose Bauführer Sommer. Er charakterisiert die Arbeitsmethode des Genossen Müller mit den Worten: „Kollege Müller sieht am liebsten Leute, die vor ihm strammstehen.“

Und was sagen die Genossen aus der Produktion?

Der Sekretär der Parteiorganisation der Baustelle Ostseestraße, Genosse Stampe, erklärt: „Genosse Müller verhält sich unkritisch gegenüber seiner eigenen Arbeit. Er hat vergessen,

dass wir auf der Baustelle eine eigene Parteiorganisation haben. Daher bespricht er auch mit mir nichts. Er kommt, ohne dass wir rechtzeitig davon erfahren, auf die Baustelle und stiftet durch seine Art, mit den Bauarbeitern zu diskutieren, Unruhe. Bei der Diskussion mit Brigade Rocke war das auch so. Wir haben nichts dagegen, wenn er uns besucht. Jedoch nur dann sind wir mit seinem Besuch einverstanden, wenn er uns Hilfe bringt. Mit Diskussionen, wie er sie führt, hilft er aber nicht, sondern zerstört das Vertrauen der Arbeiter zur Partei.“

Ebenso urteilte der BGL-Vorsitzende der Baustelle, ein Kandidat unserer Partei. Und der Verdiente Aktivist, Genosse Scherpinsky, der für seine hervorragende Arbeit an der Stalinallee diese hohe Auszeichnung erhielt, erklärte: „Die Bauarbeiter sehen den Genossen Müller lieber gehen als kommen. Das liegt daran, dass er ihnen bei jeder Kleinigkeit über den Mund fährt, anstatt sie zu überzeugen.“

Die Aufgabe jedes Parteifunktionärs und -mitgliedes ist es, unsere Werktätigen und besonders die Arbeiter in ständiger und beharrlicher Aufklärungsarbeit von der Richtigkeit der Politik unserer Partei zu überzeugen und sie dadurch für eine immer aktivere Mitarbeit an unserem friedlichen Aufbauwerk zu gewinnen. Genosse Müller handelt nicht danach.

Das selbstherrliche und überhebliche Auftreten besonders der Genossen Rank und Lemberg aus der Normenabteilung hat natürlich seinen Ursprung. Ihr „Vorbild“ ist Parteisekretär Müller.

Aber auch das selbstherrliche und überhebliche Auftreten des Genossen Müller kommt nicht von ungefähr. Er glaubt, er handelt richtig, wenn er an die Stelle der Überzeugungsarbeit den Holzhammer setzt, denn noch nie wurde er deswegen von seiner Parteiorganisation kritisiert. Ja, auch die Bezirksleitung hat bisher keinen Anstoß daran genommen. Im Gegenteil. Genosse Müller wird in seiner „Methode“ noch gestärkt, wenn Genosse Baum als Mitglied des Sekretariats der Bezirksleitung Groß-Berlin der SED auf einer Besprechung mit Parteifunktionären der Berliner Bauindustrie am 27. Mai erklärt, dass es bei Vorfällen, wie sie sich auf der Baustelle G-Nord ereignet haben, auch einmal notwendig sei, ein Exempel zu statuieren. Man müsse eine der Bauarbeiterbrigaden, die die Arbeitsdisziplin auf der Baustelle gestört haben, fristlos entlassen.

Das heißt mit anderen Worten, die Bauarbeiter, die durch ihre Aktion eine Verbesserung der Arbeit in der Verwaltung und dadurch eine Verbesserung der Produktion erreichen wollten, weil ihnen die Partei und die Betriebsleitung nicht halfen, sollen dafür auch noch bestraft werden. So geht es natürlich nicht!

Wenn eine Betriebsparteiorganisation und leitende Wirtschaftsfunktionäre, die Mitglieder unserer Partei sind, das Vertrauen der Arbeiter missbrauchen, können sie nicht erwarten, dass sich die Arbeiter so einfach damit abfinden.

Was ergibt sich daraus für die weitere Arbeit der Parteiorganisation des VEB Wohnungsbau?

1. Die Parteiorganisation des VEB Wohnungsbau muss dafür sorgen, dass in ihrem Betrieb ein für allemal bei der Festlegung von Normen mit dem Kuhhandel und der Normenschaukelei Schluss gemacht wird. Nur dann wird es gelingen, das berechtigte Misstrauen der Bauarbeiter gegenüber der Betriebs- und Parteileitung zu beseitigen.
2. Die Parteiorganisation des VEB Wohnungsbau muss sich dafür einsetzen, dass die Beschlüsse unserer Regierung und Partei nicht diktatorisch und administrativ durchgeführt werden. Eine Normerhöhung kann erst dann für eine Brigade verbindlich erklärt werden, wenn die Brigademitglieder von der Bedeutung dieser Maßnahme für unseren Kampf um ein besseres Leben überzeugt wurden. Jeder andere Weg zur Erhöhung der Normen hat nachteilige Auswirkungen für den Betrieb. Das Gefährlichste dabei ist, dass wir bei diktatorischer und administrativer Einführung

von Maßnahmen unsere Werktätigen abstoßen, anstatt sie immer fester an uns zu binden.

3. Die leitenden Genossen im VEB Wohnungsbau müssen sofort mit der Schönfärberei, wie sie in den „guten“ Berichten über den Stand der freiwilligen Normerhöhung zum Ausdruck kamen, dem Selbstbetrug und der Überheblichkeit brechen. Das ist zu erreichen, wenn Kritik und Selbstkritik schonungslos angewendet werden, wenn die Genossen der Parteileitung bei all ihren Beschlüssen und Maßnahmen die Menschen in der Produktion sehen, wenn diese Beschlüsse und Maßnahmen getragen sind von der Sorge um die arbeitenden Menschen, die sie vor allem für die Erreichung unserer politischen Ziele zu gewinnen haben: die Bauarbeiter und Bauingenieure.

Siegfried Grün

Käthe Stern

(Neues Deutschland, 14.06.1953)

Bildunterschrift:

Sie „hucken“ nicht aus freien Stücken.

Die Steinmetz-Brigaden des VEB Ausbau am Block E-Süd in der Stalinallee sind mit Recht darüber empört, dass sie 1 bis 2 Zentner schwere Brocken für die restliche Fassadengestaltung „hucken“ müssen. Sie verlangen von ihrem Betriebsleiter Glinke die sofortige Bereitstellung einiger Bauhexen und die umgehende Verbesserung der Arbeitsorganisation. Die Brigaden haben am 1. Mai freiwillig ihre Normen bis zu 30 Prozent erhöht. Sie haben dadurch um so mehr ein Recht darauf, dass die Betriebsleitung ihren Forderungen unverzüglich nachkommt.